

Grafisches  
Arbeitsmarkt  
Informationssystem

Bundeslandprofile 2012

Tirol



---

## ARBEITSMARKTPROFIL 2012

<b>Tirol</b>
--------------

### **Inhalt**

Zur Charakteristik des Bundeslandes .....	2
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung .....	4
Wirtschafts- und Wohlstandsniveau .....	6
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit .....	9
Stellenangebot und Lehrstellenmarkt .....	10
Kinderbetreuungseinrichtungen .....	12
Bildung und Bildungsinfrastruktur .....	13
Glossar und Quellenangaben .....	20

## ARBEITSMARKTPROFIL 2012

### Tirol

*Vergleichsweise hohe Beschäftigungsdynamik, positive Entwicklung des Baunebengewerbes sowie Zuwächse in manchen Branchen der Sachgütererzeugung*

	<b>Tirol</b>	<b>Österreich</b>
Einwohner/innen am 1.1.2012 (Statistik des Bevölkerungsstandes)	<b>714.449</b>	8.443.018
davon Frauen	<b>364.576</b>	4.324.983
davon Männer	<b>349.873</b>	4.118.035
Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2012	<b>5,7%</b>	4,7%
Arbeitslosenquote 2012 - insgesamt	<b>5,9%</b>	7,0%
Frauen	<b>5,9%</b>	6,5%
Männer	<b>6,0%</b>	7,4%
Anteil am österreichischen BIP 2010 in %	<b>8,7%</b>	100,0%
Katasterfläche (KF) in km <sup>2</sup>	<b>12.640</b>	83.879
Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF	<b>11,9%</b>	38,7%
Einwohner/innen pro km <sup>2</sup> KF	<b>57</b>	101
Einwohner/innen pro km <sup>2</sup> DSR	<b>475</b>	260

\*Dauersiedlungsraum: Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

### Zur Charakteristik des Bundeslandes

Das Land Tirol umfasst eine Gesamtfläche von rund 12.600 km<sup>2</sup> und hat etwa 714.000 Einwohner/innen. Tirol ist das Zentrum des österreichischen Tourismus und zählt auch zu den bedeutendsten Tourismusregionen Europas. Daneben konnte sich das Bundesland in den vergangenen Jahren auch als wichtiger Industriestandort profilieren.

Tirol wird im Norden von den Nördlichen Kalkalpen und im Süden von den Zentralalpen dominiert. Das Inntal ist nicht nur der zentrale Siedlungs- und Wirtschaftsraum, es ist auch die wichtigste regionale, nationale und internationale Verkehrsader des Landes. Der alpine Charakter des Landes hat zur Folge, dass nur etwa 12% der Gesamtfläche als Dauersiedlungsraum zur Verfügung stehen. Dementsprechend hoch ist auch die Bevölkerungsdichte, die – bezogen auf den Dauersiedlungsraum – an Werte von Großstadtregionen heranreicht.

In der EU-Strukturfondsperiode 2007-2013 stehen in Tirol für die Förderung aus dem Strukturfonds-Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ insgesamt rund 34,8 Mio. Euro an EU-Mitteln zur Verfügung (Kofinanzierungsrate: 50%).

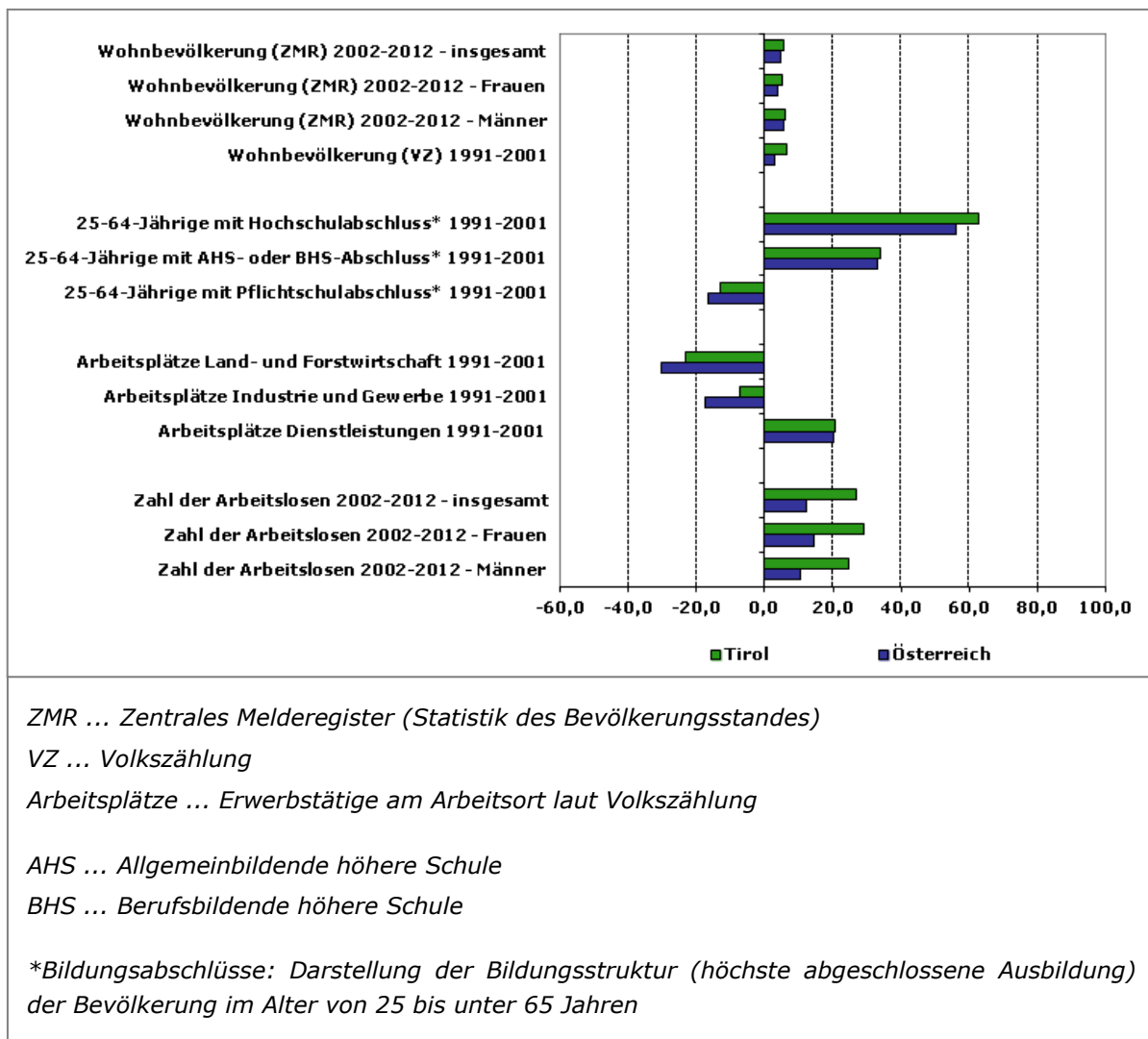
Die Ausrichtung des Programms erfolgte entlang folgender drei Prioritätsachsen:

- Prioritätsachse 1: Innovation, Kooperation und wissensbasierte Wirtschaft (Forcierung des Übergangs zu einer innovations- und wissensbasierten (Regional-)Wirtschaft, beispielsweise durch eine Erhöhung der F&E-Aktivitäten, Steigerung der betrieblichen Innovationsquote)
- Prioritätsachse 2: Attraktivität der Regionen als Standortfaktor (zielt auf Entwicklung der Regionen als attraktiven Wirtschaftsraum ab, beispielsweise Erhaltung und Nutzung natürlicher Ressourcen, Schaffung einer möglichst gleichwertigen Lebens- und Wirtschaftsentwicklung)
- Prioritätsachse 3: Technische Hilfe

Grafik 1:

### Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung

Veränderungen in %



Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

---

## Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In Tirol lebten laut Statistik des Bevölkerungsstandes im Jahr 2012 714.449 Personen, davon 364.576 Frauen und 349.873 Männer. Dies entspricht 8,5% der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung.

Die bevölkerungsstärksten Städte und Gemeinden sind Innsbruck (121.329 EW, 63.395 Frauen und 57.934 Männer) sowie Kufstein (17.550 EW, 9.134 Frauen und 8.416 Männer), Telfs (14.736 EW, 7.552 Frauen und 7.184 Männer) und Schwaz (13.058 EW, 6.756 Frauen und 6.302 Männer), gefolgt von Hall in Tirol (12.895 EW, 6.826 Frauen und 6.069 Männer).

Die Bevölkerungszahl ist gegenüber 2011 insgesamt um 0,6% gestiegen, wobei die Entwicklung bei den Männern mit +0,7% günstiger war als bei den Frauen mit +0,5%.

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung des Bundeslandes Tirol zeigt seit der Volkszählung 1971 kontinuierliche Bevölkerungszuwächse mit stärkeren Anstiegen als im österreichweiten Trend. Der Bevölkerungsanstieg ergibt sich seit den 1970er Jahren aus den positiven Geburten- und Wanderungsbilanzen.

Zwischen 1991 und 2001 war ein Bevölkerungszuwachs von 6,7% (Österreich: +3,0%), der ebenfalls auf die positive Geburten- und Wanderungsbilanz zurückzuführen war, verzeichnet worden.

Die positive Entwicklung hat sich auch nach 2001 fortgesetzt. Zwischen 2002 und 2012 ist die Bevölkerungszahl (laut Statistik des Bevölkerungsstandes) in Tirol um weitere 5,7% gestiegen (Österreich: +4,7%).

Tirol weist seit 2002 durchwegs positive Geburtenbilanzen auf, auch die Wanderungssalden waren ausschließlich positiv. Die Veränderung der Wohnbevölkerung nur durch Wanderungsbewegungen betrug in Tirol seit 2002 rund 3,1%. Die Veränderung durch Binnenwanderung (Wohnsitzwechsel innerhalb Österreichs) war dabei mit -0,5% negativ. Die Veränderung durch Außenwanderung (Wanderungsbewegungen über die Staatsgrenze) betrug +3,6%, wobei über 80% der Außenwanderungsfälle (Zuzüge und Wegzüge) auf ausländische Staatsangehörige entfielen.

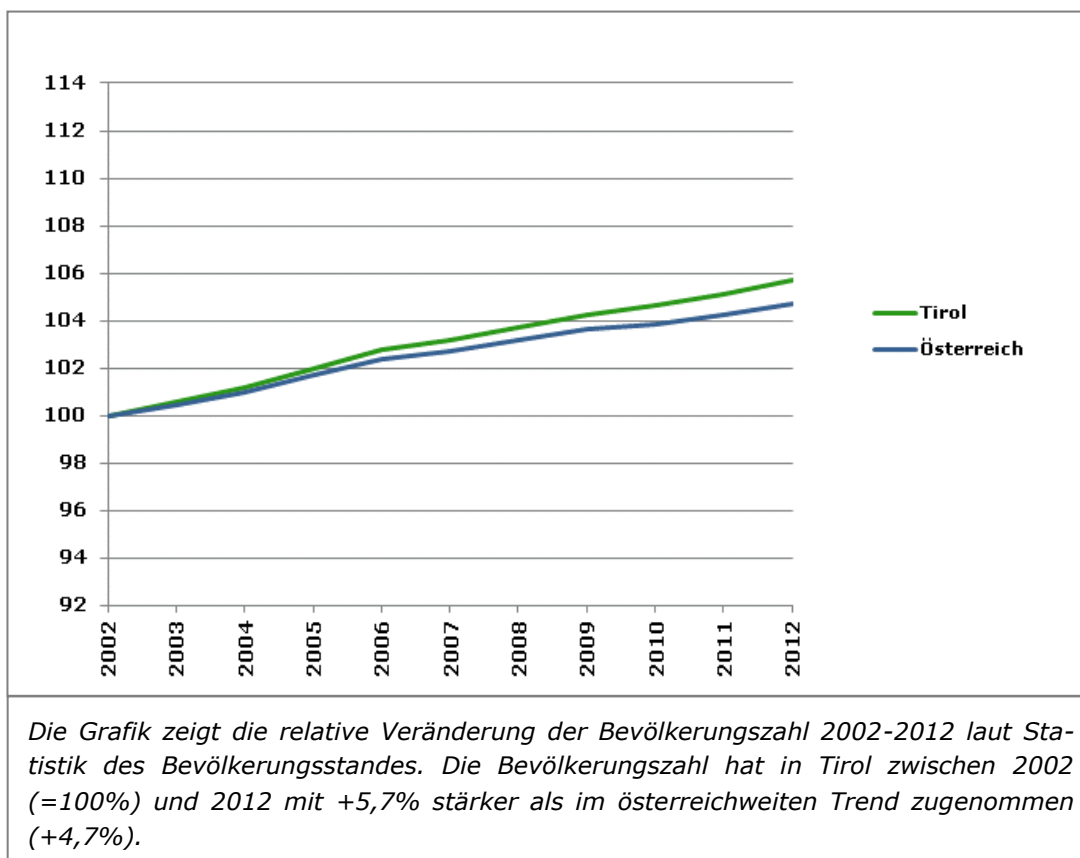
Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2012 in Tirol mit 15,0% über dem österreichischen Durchschnitt von 14,5%, jener der Über-65-Jährigen mit 16,5% darunter (Österreich: 17,8%).

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung entsprach in Tirol im Jahr 2012 dem österreichweiten Vergleichswert von 11,5%.

Grafik 2:

### Bevölkerungsentwicklung 2002-2012

Index 2002=100



Quelle: Statistik Austria , Statistik des Bevölkerungsstandes

## Wirtschafts- und Wohlstandsniveau

Die gesamtwirtschaftliche Dynamik lässt österreichweit seit Sommer 2011 nach, derzeit lassen die geringe Dynamik des Welthandels und eine schwache Konsum- und Investitionsnachfrage im Inland (auch) in Österreich kaum Wirtschaftswachstum zu, die Talsohle der Konjunktur könnte aber mittlerweile überschritten sein. Auf die Entwicklung der Regionen dürfte derzeit eher die geographische Lage als die regionale Sektorstruktur einwirken. Die Spitzenposition der „Industriebundesländer“, welche die räumliche Entwicklung der letzten beiden Jahre kennzeichnete, ist mit dem Auslaufen der Exportkonjunktur einem stärker heterogenen Konjunkturbild gewichen.

In Tirol wurde die hohe Beschäftigungsdynamik verstärkt durch den produzierenden Bereich getragen. Im Tertiärbereich blieben unternehmensbezogene Dienste rückläufig und auch der Tourismus erzielte nur moderate Ergebnisse. Stützend wirkten ein florierendes Baunebengewerbe sowie Zuwächse in manchen Branchen der Sachgütererzeugung, von denen vor allem die Glas- und Keramikindustrie das Gesamtbild bestimmte. Im Dienstleistungsbereich wirkte eine vergleichsweise gute Entwicklung im Einzelhandel positiv. In den Informationsdiensten und im Gesundheitsbereich legte die Beschäftigung deutlich zu.

*Quelle: WIFO, Die Wirtschaft in den Bundesländern. III. Quartal 2012*

### Bruttoregionalprodukt

Das Bruttoregionalprodukt (BRP) misst die wirtschaftliche Leistung einer Region. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner/in (BRP/EW) ermöglicht einen Vergleich der Wirtschaftskraft der Regionen.

Für Tirol wurde im Jahr 2010 ein BRP/EW von rund 104% des österreichischen Werts ausgewiesen (Rang 4 unter den österreichischen Bundesländern).

Zwischen 2008 und 2010 wurde ein Anstieg des BRP von 2,4% verzeichnet (Österreich: +1,3%).

### Produktivität

Das BRP bezieht sich auf den Arbeitsort, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind, d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben. Ergänzend gibt der Indikator „BRP pro Erwerbstätiger/Erwerbstätigem“ (BRP/Job) wieder, wie viel an den Arbeitsstätten je Region von den jeweiligen Arbeitskräften erwirtschaftet wird (Produktivität).

Für Tirol wurde im Jahr 2010 eine Produktivität von rund 98% des österreichischen Werts ausgewiesen (Rang 4 unter den österreichischen Bundesländern).

Die Wirtschaftsstruktur Tirols wird von einem hohen Anteil der unselbständig Beschäftigten im Dienstleistungsbereich geprägt, Tirol ist eines der tourismusintensivsten Bundesländer Österreichs, wobei das Tiroler Unterland das touristische Zentrum bildet.

### *Bruttowertschöpfung*

Die Bruttowertschöpfung (BWS) ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen, vermindert um die Vorleistungen. Die BWS nach Wirtschaftssektoren gibt Auskunft darüber, welchen Beitrag die einzelnen Wirtschaftssektoren zur Gesamtwertschöpfung leisten.

Auf den primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) entfielen 2010 rund 1%, auf den sekundären Sektor (Gewinnung von Rohstoffen, Herstellung von Waren, Energie und Wasser, Bau) rund 28% und auf den tertiären Sektor (Erbringung von Dienstleistungen) rund 72% der BWS (Österreich: 1% primärer Sektor, 29% sekundärer Sektor, 70% tertiärer Sektor).\*

Im Jahr 2010 waren rund 6% der Erwerbstätigen (regionale Zuordnung nach dem Arbeitsort) im primären Sektor beschäftigt, rund 23% im sekundären Sektor und von rund 72% wurde der Arbeitsplatz dem tertiären Sektor zugerechnet (Österreich: 6% primärer Sektor, 23% sekundärer Sektor, 72% tertiärer Sektor).\*

Quelle: Statistik Austria

\* Die Summe der Anteile der drei Wirtschaftssektoren kann aufgrund von Rundungsdifferenzen geringfügig von 100% abweichen.

Die oben beschriebenen (auf den Arbeitsort bezogenen) Indikatoren zum regionalen Wirtschaftsniveau und zur regionalen Wirtschaftsstruktur erlauben Rückschlüsse hinsichtlich der Ausstattung einer Region mit Unternehmen und Arbeitsplätzen sowie der wirtschaftlichen Attraktivität einer Region.

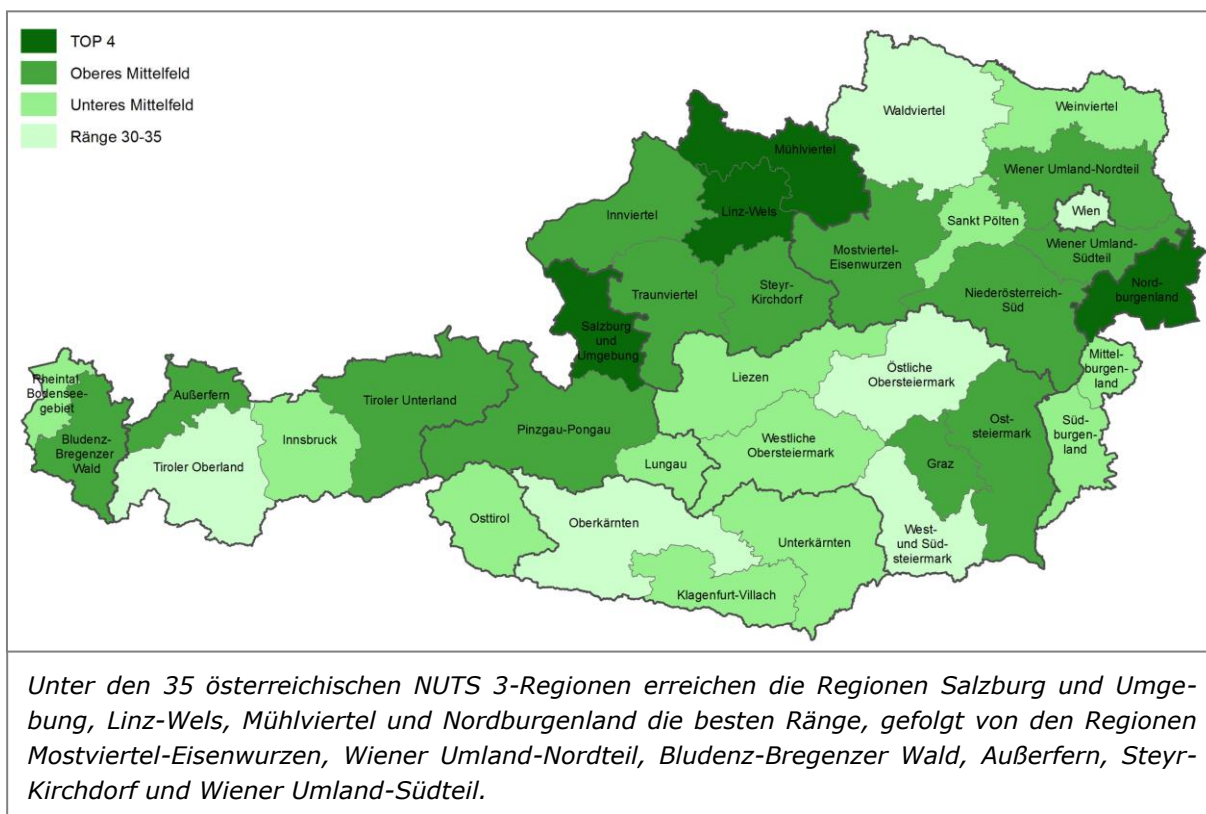
### *Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“*

Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurde nun für die Arbeitsmarktprofile eine spezielle Berechnungsmethode angewandt. Die Verknüpfung verschiedener „Wohlstandsindikatoren“\*\* und die daraus abgeleitete synthetische Gesamt-Rangreihe ermöglichen es, das Wohlstandsniveau der österreichischen NUTS 3-Regionen\*\*\* nach dem Wohnort-Prinzip zu erfassen. Die dabei verwendeten Indikatoren spiegeln sowohl die Einkommens- als auch die demografische Struktur der Regionen wider und geben somit ergänzende Informationen zu jenen Indikatoren, die sich auf den Arbeitsort beziehen.



In Tirol erreichen die Regionen Außerfern und Tiroler Unterland die besten Gesamtrangreihungen, die Region Tiroler Oberland bleibt hinter den anderen Tiroler Regionen zurück (siehe Karte 1).

Karte 1:  
**Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“**



Quellen: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice Österreich; eigene Berechnungen

\*\* Statistik Austria: Anteil der Über-65-Jährigen 2012, Durchschnittlicher Jahresnettoeinkommen 2009-2011, Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2009-2011; Arbeitsmarktservice Österreich (bzw. Statistik Austria): Arbeitslosenquote 2010-2012, Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2010-2012 je erwerbstätiger Person 2008-2010, Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2010-2012

\*\*\* Gemäß NUTS-Klassifikation (hierarchisch aufgebaute, einheitliche territoriale Gliederung zur Erstellung regionaler Statistiken der EU) entsprechen den NUTS 3-Regionen in Österreich Gruppen von Bezirken und Gerichtsbezirken. NUTS steht für „Nomenclature des unités territoriales statistiques“ oder „Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik“.

Tabelle 1:

## Die größten Betriebe des Bundeslandes

### 10 der größten Produktionsbetriebe – gerundete Anzahl der Beschäftigten 2012

D. Swarovski & Co.	5.070
Sandoz GmbH	3.240
GE Jenbacher GmbH & Co OHG	1.580
TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG	1.320
LIEBHERR-HAUSGERÄTE LIENZ GMBH	1.280
Tyrolit-Schleifmittelwerke Swarovski KG.	1.210
Plansee SE	1.030
Fritz Egger Gesellschaft m.b.H. & Co	1.030
Ing.Hans Bodner Bauges.MBH & Co.KG.	780
Med-EL Elektromedizinische Geraete Gesellschaft mbH.	750

### 10 der größten Dienstleistungsbetriebe – gerundete Anzahl der Beschäftigten 2012

LAND TIROL - AMT D. TIROLER LR.	5.870
TILAK - Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH	3.510
Amt der Tiroler Landesregierung	3.240
M - PREIS WARENVERTRIEBS- GESELLSCHAFT M.B.H.	3.100
SPAR Österreichische Warenhandels-Aktiengesellschaft	1.920
Lebenshilfe Tirol	1.200
BAGUETTE BISTRO-BETRIEBS GMBH	1.070
Innsbrucker Soziale Dienste GmbH	1.020
Österreichische Post Aktiengesellschaft	820
Allgemein. Oeffentl. Krankenhaus	770

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich, Betriebsmonitoring

## Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

### Beschäftigung

Im Jahr 2012 waren in Tirol 305.884 unselbständig Beschäftigte\* registriert (143.608 Frauen und 162.277 Männer), rund 17% davon waren ausländische Arbeitskräfte. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2011 und 2012 um 1,6% angestiegen, dies ist ein etwas stärkerer Anstieg als im österreichischen Vergleich (+1,3%). Die Beschäftigung ist dabei bei den Frauen (+1,9%) stärker angestiegen als bei den Männern (+1,3%). Die Beschäftigungsentwicklung war in allen drei Sektoren positiv.

\* Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.

### Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote (wohntbezogen) betrug in Tirol im Jahr 2012 insgesamt 75,5% (Frauen: 71,9%, Männer: 78,8%) und lag damit über dem bundesweiten Vergleichswert (Österreich gesamt: 74,2%, Frauen: 71,6%, Männer: 76,5%).

### Arbeitslosigkeit

Das Niveau der Arbeitslosigkeit liegt in Tirol unter dem Österreichdurchschnitt. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2012 5,9%, wobei die Frauenarbeitslosigkeit mit einer Quote von 5,9% etwa jener der Männer (6,0%) entsprach (Österreich gesamt: 7,0%, Frauen: 6,5%, Männer: 7,4%).

Im Jahr 2012 waren in Tirol insgesamt 19.329 Personen (9.029 Frauen und 10.300 Männer) als arbeitslos gemeldet, dies entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 3,3%, wobei der Anstieg bei den Männern mit +5,2% deutlich stärker ausgefallen ist als jener bei den Frauen (+1,2%). Bei den Ausländer/innen ist die Zahl der Arbeitslosen zwischen 2011 und 2012 um 10,7% angestiegen.

### Pendelwanderung

Aufgrund der starken innerregionalen Pendlerströme in die Landeshauptstadt Innsbruck sowie in die anderen großen Arbeitszentren innerhalb des Landes ist Tirol ein Bundesland mit relativ geringen Anteilen an Auspendlern und Auspendlerinnen in andere Bundesländer oder ins Ausland. Auch der Anteil an Einpendlern und Einpendlerinnen aus anderen Bundesländern ist vergleichsweise gering. Im Jahr 2010 betrug der Anteil jener Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz außerhalb Tirols hatten, rund 6%, ein ähnlich niedriger Anteil der Arbeitsplätze entfiel auf Erwerbstätige aus anderen Bundesländern.

### Stellenangebot und Lehrstellenmarkt

Im Jahr 2012 waren in Tirol 3.326 offene Stellen (durchschnittlicher Bestand) gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um 14,0%.

Den 698 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2012 360 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 4.274 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2012 waren 501 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 468 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) und 393 im Lehrberuf Einzelhandel - Lebensmittelhandel tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 31,9% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 8.251 beschäftigten männlichen Lehrlingen im Jahr 2012 waren 704 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik, 648 im Lehrberuf Elektrotechnik und 565 im Lehrberuf Installations- und Gebäudetechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 23,2% der Gesamtlehren aus.

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Tabelle 2:

## Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012

### Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Frauen

	Personen absolut	Anteil in %
<b>Mädchen/Frauen gesamt</b>	<b>4.274</b>	<b>100%</b>
Bürokauffrau	501	11,72%
Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin)	468	10,95%
Einzelhandel - Lebensmittelhandel	393	9,20%
Einzelhandel	279	6,53%
Einzelhandel - Textilhandel	268	6,27%
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	257	6,01%
Restaurantfachfrau	231	5,40%
Köchin	197	4,61%
Fußpflegerin	94	2,20%
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	91	2,13%
<b>Summe der „TOP-10“</b>	<b>2.779</b>	<b>65,02%</b>

### Die 10 häufigsten Lehrberufe 2012 – Männer

	Personen absolut	Anteil in %
<b>Burschen/Männer gesamt</b>	<b>8.251</b>	<b>100%</b>
Kraftfahrzeugtechnik	704	8,53%
Elektrotechnik	648	7,85%
Installations- und Gebäudetechnik	565	6,85%
Metalltechnik	540	6,54%
Koch	455	5,51%
Maurer	451	5,47%
Tischlerei	335	4,06%
Zimmerei	307	3,72%
Maschinenbautechnik	195	2,36%
Metalltechnik - Metallbearbeitungstechnik	190	2,30%
<b>Summe der „TOP-10“</b>	<b>4.390</b>	<b>53,21%</b>

Quelle: WKO, Lehrlingsstatistik

Im Auftrag des AMS Österreich analysiert GfK Austria jährlich durch regelmäßige Beobachtungen von Tages- und Wochenzeitungen den österreichischen Stellenmarkt. Dabei wird neben der Erfassung von Voll- und Teilzeitinseraten auch die Nachfrage nach befristeten Dienstverhältnissen, geringfügiger Beschäftigung, selbständiger Beschäftigung sowie freien Dienstnehmer/innen erhoben.

Im Jahr 2012 wurden in den Tiroler Printmedien 60.997 freie Stellen inseriert, das Stellenangebot ist damit im Vergleich zu 2011 um rund 11% (absolut -7.526) zurückgegangen.

Der Schwerpunkt der Suchaktivitäten lag in der Berufsobergruppe Tourismus und Gastgewerbe (32% der inserierten Stellen), daneben waren Arbeitskräfte für die Berufsobergruppen Handel, Verkauf und Werbung (18% der inserierten Positionen), Büro, Wirtschaft (11% der inserierten Positionen), Reinigung und Haushalt (6% der inserierten Positionen) sowie Bau, Holz (6% der inserierten Positionen) sehr gefragt.

Quelle: GfK Austria GmbH

Im Jahr 2012 wurden in Tirol 40.487 Zugänge an offenen Stellen und 4.826 Zugänge an offenen Lehrstellen, also insgesamt 45.313 Zugänge an offenen Stellen, registriert. Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert.

Tabelle 3:

### Stellenangebote 2007-2012

	Zugänge offener Stellen und Lehrstellen (AMS)	Offene Stellen in Printmedien
2007	39.959	81.102
2008	40.761	82.829
2009	38.539	53.836
2010	43.686	66.565
2011	44.205	68.524
2012	45.313	60.997

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, GfK Austria GmbH

### Kinderbetreuungseinrichtungen

Im Berichtsjahr 2011/12 gab es in Tirol 709 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon 454 Kindergärten, 183 Kinderkrippen und 72 Horte, etwa 24.980 Kinder wurden im selben Jahr in diesen Einrichtungen betreut. Die Zahl der betreuten Kinder pro 1.000 Einwohner/innen beträgt daher in Tirol im Schnitt 35 (Österreich: 38).

278 der 709 Einrichtungen konzentrieren sich auf den Arbeitsmarktbezirk Innsbruck.

Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2011/12 der Statistik Austria haben in Tirol etwa 27% der Kindertagesheime insgesamt und 23% der Kindergärten neun und mehr Stunden geöffnet (Österreich: 53% bzw. 48%).

Etwa 27% der Kindertagesheime insgesamt und 12% der Kindergärten haben mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet (Österreich: 48% bzw. 32%).

Quelle: Statistik Austria

Gratiskindergarten und verpflichtender Besuch: Um wirtschaftliche Barrieren für den Besuch des Kindergartens im Vorschulalter zu beseitigen und allen Kindern die Möglichkeit zu geben, an dieser Förderungsmaßnahme teilzuhaben, ist seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2009/2010 der halbtägige Kindergartenbesuch (20 Stunden pro Woche ohne Mittagstisch) im letzten Jahr vor Schuleintritt für die Eltern kostenlos. Dafür beteiligt sich der Bund an den dadurch entstehenden Mehrkosten für Länder und Gemeinden mit 70 Mio. Euro pro Kindergartenjahr. Seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2010/2011 ist der halbtägige Kindergartenbesuch (mindestens 16 Stunden pro Woche) für Kinder, die bis zum 31.8. das fünfte Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni mit Ausnahme der Schulferien verpflichtend.

*Quelle: BMWFJ*

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich.

Der Tiroler Landtag hat am 30. Juni 2010 das Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz, das mit 1. September 2010 in Kraft getreten ist, einstimmig beschlossen.

Wichtige Eckpunkte des neuen Gesetzes sind bspw. ein ganzjähriges und ganztägiges Angebot, gemeindeübergreifende und alterserweiterte Gruppen für den ländlichen Bereich (besondere Förderung durch das Land), kleinere Gruppengrößen sowie ein besserer Betreuungsschlüssel.

Weiters wurden ein verpflichtendes und kostenfreies Kindergartenjahr (seit dem Kindergartenjahr 2010/2011) für über 5-Jährige sowie ein kostenfreies Kindergartenjahr für über 4-Jährige festgeschrieben.

*Quelle: Amt der Tiroler Landesregierung*

## **Bildung und Bildungsinfrastruktur**

### *Wohin nach der Ausbildung? – bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring*

Der Übergang von einer Ausbildung in den Arbeitsmarkt stellt eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiographie dar. An dieser Schnittstelle werden die Weichen für die weitere berufliche Karriere gestellt.

Das bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring ermöglicht es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen. Derzeit sind alle im Schuljahr 2008/2009 abgeschlossenen formalen Ausbildungen von Personen mit österreichischem Hauptwohnsitz integriert.

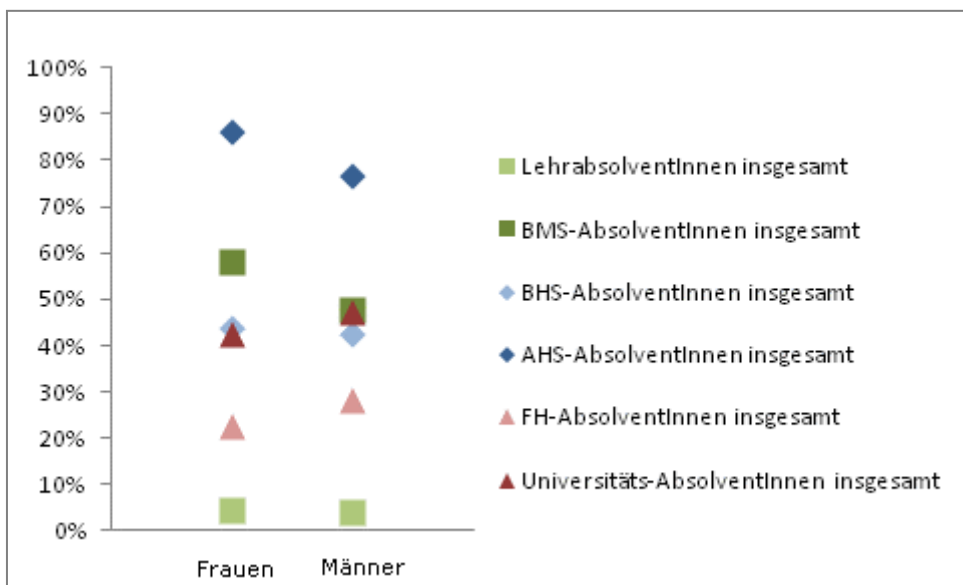
Ausgewertet werden u.a.:

- die Anteile jener Personen, die 18 Monate nach dem Bildungsabschluss in einer weiteren Ausbildung stehen
- der Anteil der Tage im 2. Jahr nach Abschluss, die in Erwerbstätigkeit verbracht wurden
- der Anteil der Personen mit einem Einstiegseinkommen von 1.800 Euro und mehr

Grafik 3:

### In Ausbildung 18 Monate nach Abschluss

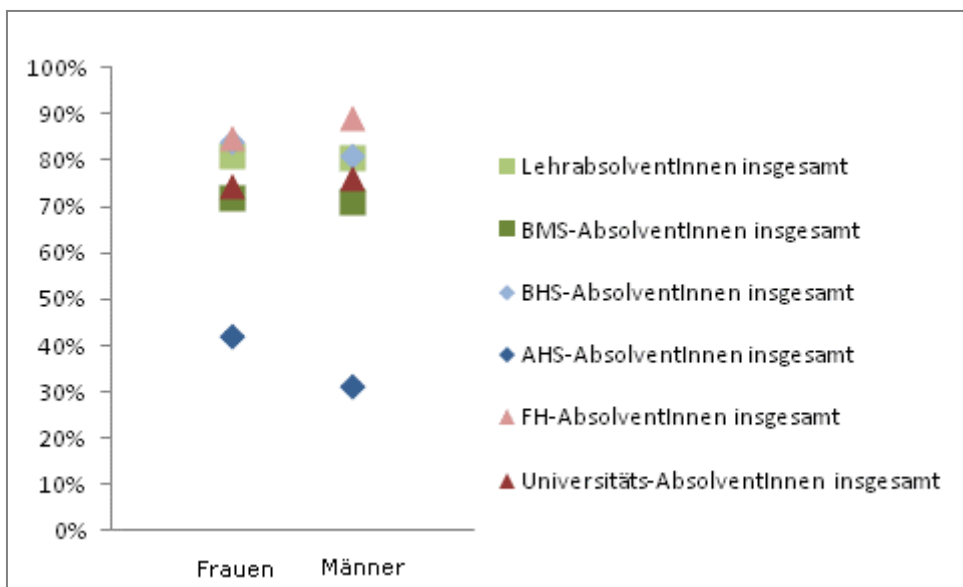
Anteile in %



*Für einen Großteil der Frauen und Männer (86% bzw. 76%) ist der AHS-Abschluss nur ein Zwischenschritt in der Ausbildungskarriere, nur sehr wenige Personen (4%) machen hingegen nach dem Lehrabschluss eine weitere Ausbildung.*

Grafik 4:

**Integration in die Erwerbstätigkeit –  
Anzahl der Tage in Erwerbstätigkeit im 2. Jahr nach Abschluss**  
Anteile in %



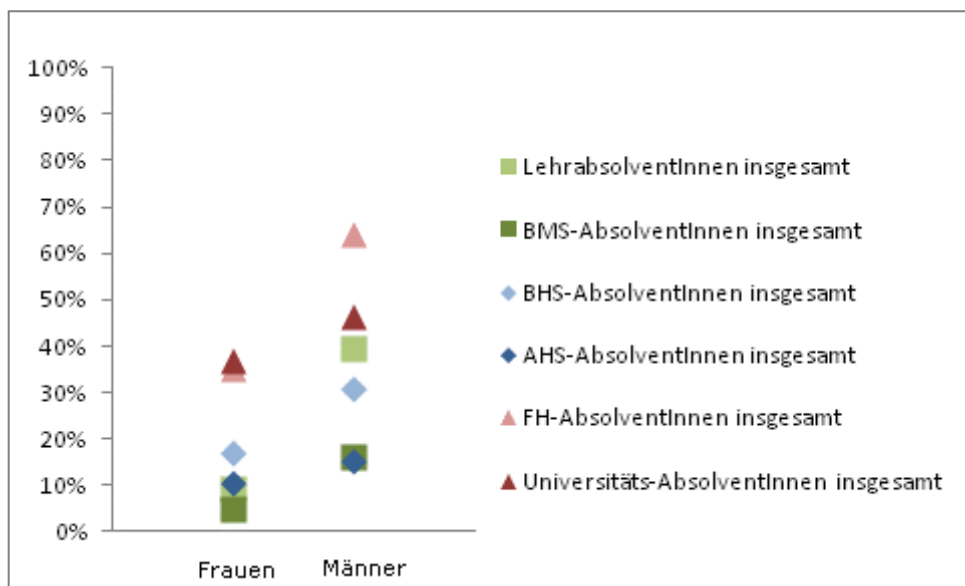
Werden nur die Absolvent/innen betrachtet, die nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, so zeigt sich, dass im 2. Jahr nach Abschluss die männlichen AHS-Absolventen mit 31% den geringsten Anteil der Tage in Erwerbstätigkeit verzeichneten. Die Universitäts-, FH-, BHS- und Lehr-Absolvent/innen, gefolgt von den Personen mit BMS-Abschluss, verbrachten die höchsten Anteile der Tage in Erwerbstätigkeit (70% und mehr).



Grafik 5:

**Einstiegseinkommen > 1.800 Euro (Brutto-Monatseinkommen)**

Anteile in %



Bei den Absolvent/innen, die nach dem Abschluss keine weitere Ausbildung begonnen haben, zeigt sich, dass die Anteile der Männer mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro bei allen Bildungsabschlüssen generell höher sind. Ein massiver Unterschied nach Geschlechtern zeigt sich bei den Lehr- und den FH-Absolvent/innen. Die Anteile der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro sind hier (ausgehend von unterschiedlichen Niveaus) bei den Frauen mit 9% bzw. 35% deutlich geringer als bei den Männern (39% bzw. 64%). Die Anteile der Personen mit einem Einstiegseinkommen von mehr als 1.800 Euro sind bei den FH- und Uni-Absolvent/innen neben den männlichen Lehrabsolventen am höchsten (zwischen 35% und 64%) und (neben den weiblichen Lehrabsolventinnen) bei den AHS- und BMS-Absolvent/innen am niedrigsten (weniger als 20%).

Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS

**Bildungsniveau**

Die Entwicklung des Bildungsstandes in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zeigt einen allgemeinen Anstieg des Bildungsniveaus der österreichischen Bevölkerung. Deutliche Zuwächse sind bei allen weiterführenden Ausbildungen zu verzeichnen, besonders deutlich ist der Anstieg jedoch beim Hochschulabschluss. Der Trend zur höheren Bildung zeigt sich auch in den Ergebnissen für Tirol.

Der Anteil der 25-64-jährigen Personen mit Abschluss einer Universität, einer Fachhochschule, einer hochschulverwandten Ausbildung oder eines Kollegs lag im Jahr 2010 insgesamt bei rund 13,8% (Österreich: 14,9%), Matura hatten 11,6% der Personen dieser Altersgruppe (Österreich: 13,8%).

Der Anteil der 25-64-jährigen Frauen mit einem der genannten Hochschul- oder hochschulverwandten Abschlüsse lag im Jahr 2010 mit 14,1% über jenem der Männer (13,4%), 11,2% der Frauen dieser Altersgruppe hatten Matura (Männer: 11,9%).

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung lag der Anteil der 25-64-Jährigen mit Abschluss einer Universität, einer Fachhochschule, einer hochschulverwandten Ausbildung oder eines Kollegs bei 15,9%, jener der Personen mit Matura bei 11,9%.

Tabelle 4:

**25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht**

Anteile 2010 in %

	Tirol 2010	Österreich 2010
<b>Allgemeinbildende Pflichtschule</b>		
gesamt	20,2	19,4
Frauen	24,7	23,9
Männer	15,7	14,8
ausländische Wohnbevölkerung	39,3	41,9
<b>Lehrlingsausbildung</b>		
gesamt	37,2	36,3
Frauen	29,7	28,1
Männer	44,8	44,5
ausländische Wohnbevölkerung	24,3	22,1
<b>Berufsbildende mittlere Schule</b>		
gesamt	17,2	15,6
Frauen	20,3	18,5
Männer	14,2	12,7
ausländische Wohnbevölkerung	8,6	7,6
<b>Allgemeinbildende höhere Schule</b>		
gesamt	4,6	5,7
Frauen	4,8	6,2
Männer	4,5	5,3
ausländische Wohnbevölkerung	6,7	6,8
<b>Berufsbildende höhere Schule</b>		
gesamt	6,9	8,1
Frauen	6,4	7,6
Männer	7,5	8,6
ausländische Wohnbevölkerung	5,2	5,5
<b>Hochschule/hochschulverwandte Lehranstalt/Kolleg</b>		
gesamt	13,8	14,9
Frauen	14,1	15,8
Männer	13,4	14,1
ausländische Wohnbevölkerung	15,9	16,1
<b>gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Statistik Austria, Bildungsstandregister

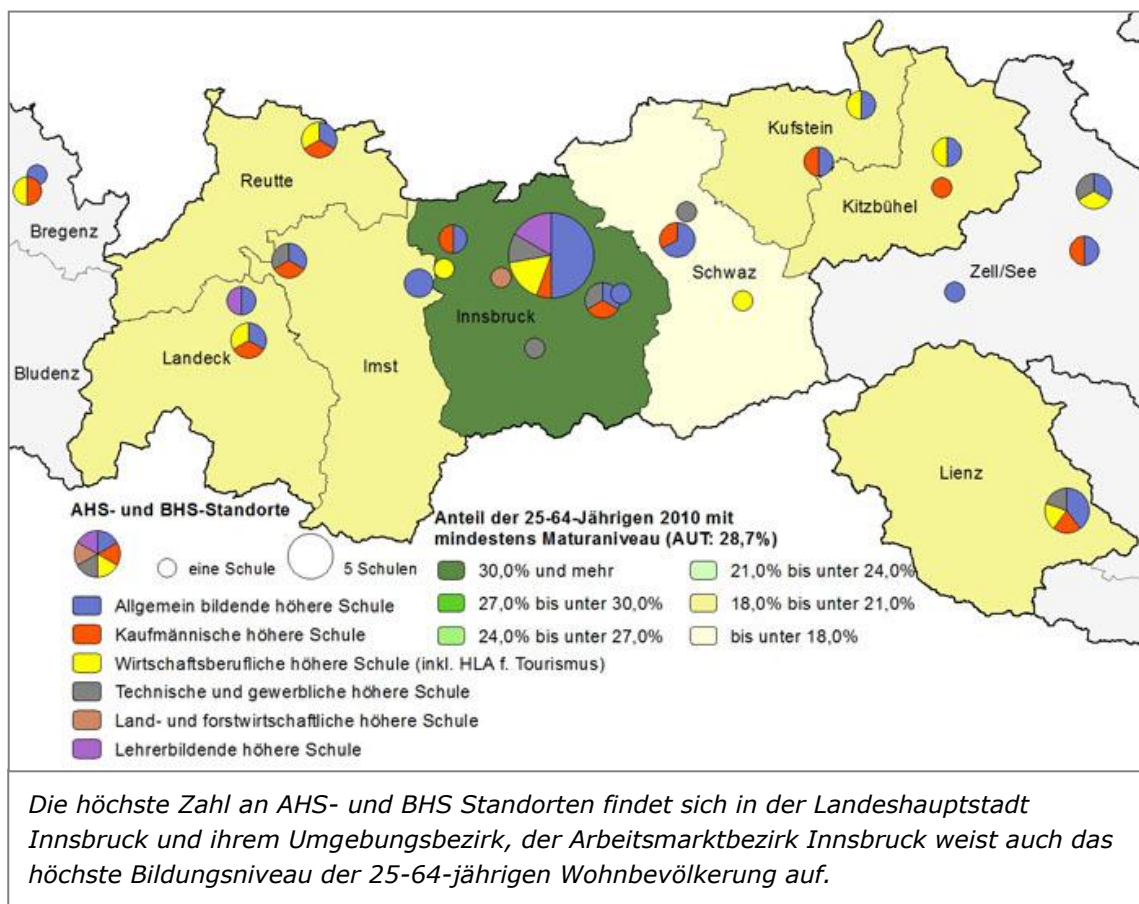
*Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen*

In Tirol wird ein breites Spektrum allgemeinbildender und berufsbildender höherer Schulen angeboten.

Im Schuljahr 2011/2012 wurden in Tirol etwa 27.000 Schülerinnen und Schüler in den maturaführenden Schulen (AHS und BHS sowie lehrerbildende höhere Schulen) unterrichtet, das waren um 1,4% mehr als im Jahr davor.

Karte 2:

**Bildungsniveau 2010 und Standorte von Allgemeinbildenden höheren Schulen und Berufs- sowie Lehrerbildenden höheren Schulen 2012**

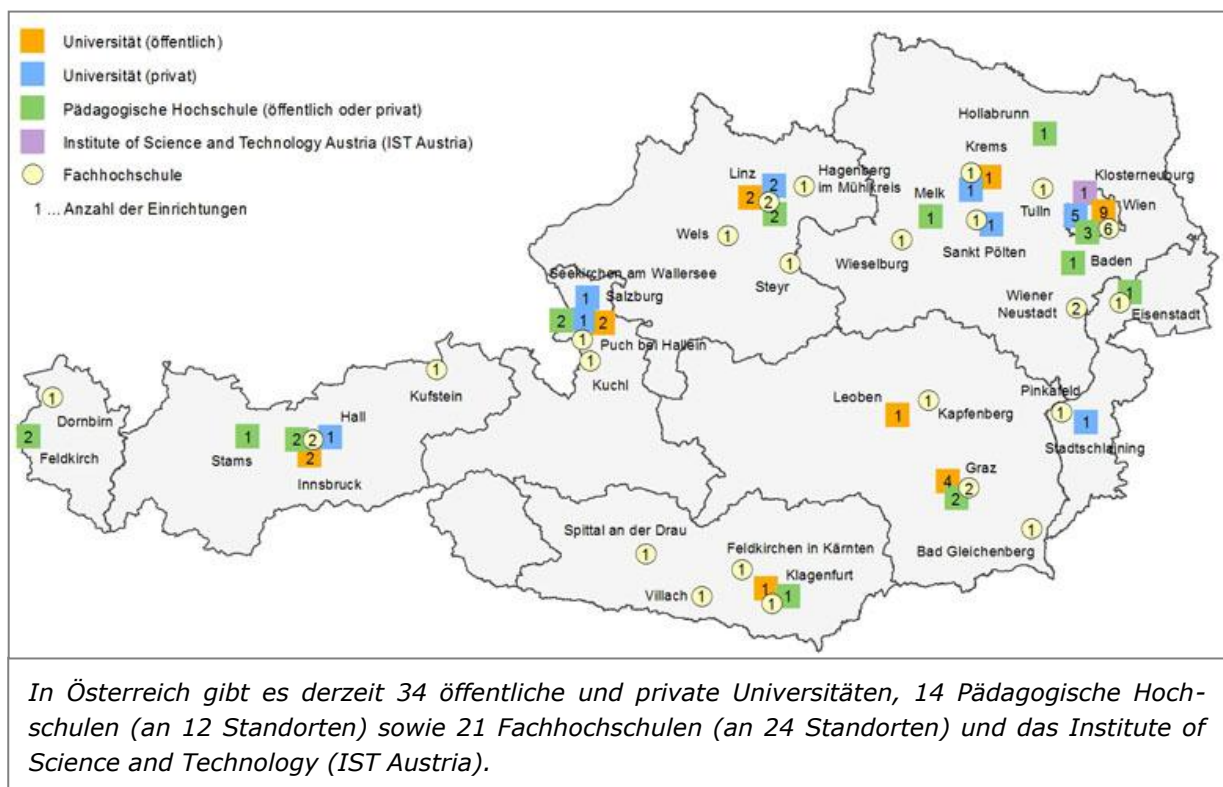


Quellen: Statistik Austria (Bildungsstandregister), Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

In Tirol gibt es drei Universitäten (zwei öffentliche in Innsbruck und eine private in Hall), zwei Pädagogische Hochschulen (Standorte Innsbruck und Stams) sowie zwei Fachhochschulstandorte (Innsbruck und Kufstein), an denen 46 Fachhochschul-Studiengänge angeboten werden. Im Studienjahr 2012/2013 besuchen an diesen genannten Standorten insgesamt rund 4.200 Studierende, davon rund 2.080 Frauen und 2.120 Männer, die angebotenen Studiengänge.

Karte 3:

### Standorte von Universitäten und Fachhochschulen 2012/2013



Quellen: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

## Glossar und Quellenangaben

### Bevölkerung

- Wohnbevölkerung 1971-2001: Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten.  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Wohnbevölkerung 2002-2012: Jährliche Statistik des Bevölkerungsstandes (Bevölkerung zu Jahresbeginn). Die Statistik des Bevölkerungsstandes erfasst die zum Stichtag innerhalb Österreichs mit Hauptwohnsitz gemeldeten Personen.  
(Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes)
- Geburten- und Wanderungsbilanz: Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)

### Fläche

- Katasterfläche: Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen – BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist.  
(Quelle: Statistik Austria)
- Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Gewässer und Ödland. Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum.  
(Quelle: Statistik Austria)

### Arbeitsmarkt

- Arbeitslosenbestand: Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.  
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Jahresdurchschnittsbestand: Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände  
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Unselbständig Beschäftigte:

Mit Jänner 2011 hat der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger die Beschäftigtenstatistik rückwirkend ab 2008 umgestellt. Die offizielle Statistik der unselbständigen Beschäftigung des Hauptverbandes beruht nun nicht mehr auf den Daten der Krankenversicherungsträger, sondern wird ausschließlich aus den Datenbanken des Hauptverbandes generiert.

Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Auch freie Dienstnehmer/innen werden zu den unselbständig Beschäftigten gezählt, da freie Dienstverträge in den vergangenen Jahren sozialversicherungstechnisch immer mehr den unselbständig Beschäftigten angeglichen wurden. Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte sowie selbständig Erwerbstätige, die bei Gebietskrankenkassen versichert sind (z.B. Tierärzte/Tierärztinnen, Dentisten/Dentistinnen) werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst.

Zählungstag ist stets der letzte Tag des Monats.

**Österreich bzw. Bundesland:** Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.

**Arbeitsmarktbezirk:** Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

*(Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger)*

Selbständig Beschäftigte:

Versicherungsdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig selbständig und unselbständig beschäftigt ist, zählt nur als unselbständig beschäftigt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger).

*(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich – Erwerbskarrierenmonitoring)*

Arbeitskräftepotenzial:

Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig beschäftigten Personen laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger  
*(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)*

## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

(Register-)Arbeitslosenquote:	Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt. (Quelle: <i>Arbeitsmarktservice Österreich</i> )
Erwerbsquote (wohntbezogen):	Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Bevölkerungsregister. Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. Hauptverband der Sozialversicherungsträger herangezogen. (Quellen: <i>Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria</i> )
Gemeldete offene Stellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort. (Quelle: <i>Arbeitsmarktservice Österreich</i> )
Zu- und Abgänge an offenen Stellen:	Der Zeitpunkt des Zuganges einer offenen Stelle ist mit dem Datum, an dem der Auftrag an die regionale Geschäftsstelle gegeben wurde, definiert. Ein Abgang wird dann registriert, wenn das Vermittlungsergebnis realisiert wird, d.h. die offene Stelle tatsächlich besetzt wird bzw. der Tatbestand bekannt wird, dass bereits eine Besetzung erfolgte oder ein anderweitiger Abbuchungsgrund bekannt wird. Die Zu- und Abgänge beinhalten immer sowohl sofort als auch nicht sofort verfügbare offene Stellen. (Quelle: <i>Arbeitsmarktservice Österreich</i> )
Gemeldete offene Lehrstellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle. (Quelle: <i>Arbeitsmarktservice Österreich</i> )
Vorgemerkte Lehrstellensuchende:	Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst. (Quelle: <i>Arbeitsmarktservice Österreich</i> )

## Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Lehrlinge:	<p>Die Ergebnisse der Lehrlingsstatistik basieren auf den Aufzeichnungen, die von den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern in den Bundesländern erhoben werden. Die Lehrlingsstatistik kann somit als eine typische Sekundärstatistik angesehen werden. Sie baut auf Information auf, die für administrative und nicht primär statistische Zwecke gesammelt wurde. Die für die Arbeitsmarktprofile herangezogenen Daten beinhalten auch Doppellehren, wobei immer der erstgenannte Beruf gezählt wird. Unterschiede zu den Ergebnissen in Publikationen der WKO sind zum einen darauf zurückzuführen, dass von der WKO auch Vorgängerberufe einbezogen werden, zum anderen basiert bspw. die Darstellung der Top-10 der WKO auf den Einzelelehren. (Quelle: Wirtschaftskammer Österreich)</p>
Abgestimmte Erwerbsstatistik:	<p>Seit dem Berichtsjahr 2008 stehen regional tief gegliederte Daten zur Erwerbstätigkeit aus der „Abgestimmten Erwerbsstatistik“ zur Verfügung. Dabei handelt es sich um registerbasierte Werte, die jährlich – analog zur Vorgehensweise für die Registerzählung – erstellt werden. Zum Stichtag 31.10. wird die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Erwerbs- und Bildungsmerkmalen dargestellt. (Quelle: Statistik Austria)</p>

## Wirtschaft

Bruttoregionalprodukt (BRP, regionales BIP):	<p>Das Bruttoregionalprodukt ist die regionale Entsprechung zu einem der wichtigsten Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, dem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Das BRP ergibt sich aus den regionalen Bruttowertschöpfungen und beschreibt den in einem bestimmten Zeitraum (üblicherweise ein Kalenderjahr) von den in einer Region ansässigen produzierenden Einheiten im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zusätzlich geschaffenen Wert. (Quelle: Statistik Austria)</p>
BRP je Einwohner/in:	<p>Um das regionale BIP (BRP) unterschiedlich großer Regionen miteinander vergleichbar zu machen, wird es durch die Einwohner/innenzahl (Wohnbevölkerung) dividiert. Dabei ist zu beachten, dass sich das BRP auf den Ort der Leistungserstellung (Arbeitsort) bezieht, während die dazu in Relation gesetzten Einwohner/innenzahlen auf den Wohnort bezogen sind; d.h. dass regionsüberschreitende Pendler/innenströme unberücksichtigt bleiben. (Quelle: Statistik Austria)</p>
Bruttowertschöpfung (BWS):	<p>Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus dem Gesamtwert der im Produktionsprozess von gebietsansässigen Einheiten erzeugten Waren und Dienstleistungen (Output = Produktionswert), vermindert um die im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen (Input = Vorleistungen). (Quelle: Statistik Austria)</p>



## Wirtschaft (Fortsetzung)

Erwerbstätige: Erwerbstätige umfassen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (unselbständig Beschäftigte) sowie Selbständige. Berechnet werden Beschäftigungsverhältnisse („Jobs“). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.  
(Quelle: Statistik Austria)

Betriebsmonitoring (größte Betriebe): Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger (HV) nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Betriebsmonitoring). Beitragskonten des HV nach Anzahl der im Jahresdurchschnitt dort angemeldeten Personen. Die regionale Zuordnung der Beitragskonten erfolgt nach dem Betriebsort. Überregional tätige Betriebe können nur auf Bundeslandebene zugeordnet werden.  
(Arbeitsmarktservice Österreich – Betriebsmonitoring)

Verknüpfung von „Wohlstandsindikatoren“: Zur Analyse des Wohlstandsniveaus der in der Region ansässigen Wohnbevölkerung wurden folgende Indikatoren analysiert:

- Anteil der Über-65-Jährigen 2012
- Durchschnittlicher Jahresnettobezug 2009-2011
- Anteil der Teilzeitbeschäftigung 2009-2011
- Arbeitslosenquote 2010-2012
- Anzahl der Tage in Krankengeldbezug 2010-2012 je erwerbstätiger Person 2008-2010
- Anteil der 25-64-jährigen erwerbsfernen Personen an der Wohnbevölkerung im selben Alter 2010-2012

Zunächst wurde für jeden Indikator eine Rangreihung nach Regionen und schließlich die Gesamt-Rangreihung als arithmetisches Mittel der Einzelreihungen ermittelt.

(Quellen: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, Statistik der Lohnsteuer; Arbeitsmarktservice Österreich)

## Bildung

Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.  
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Bildungsstandregister)

Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr): Das Arbeitsmarktservice Österreich und die Sektion VI des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz haben im Dezember 2011 gemeinsam mit der Statistik Austria die Errichtung eines bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (kurz BibEr) beschlossen: Ziel dieses Projektes ist es, die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abgang aus einer formalen Bildungseinrichtung statistisch auswertbar zu machen.  
(Quelle: Statistik Austria, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS)